



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Weber, A.: Zum Umfeld des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse in beiden Weltteilen (Korreferat). In: Besch, M., Kuhlmann, F., Lorenzl, G. Unter Mitwirkung von Hanf, C.-H., Riebe, K.: Vermarktung und Beratung. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 20, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1983), S. 45-52.

Zum Umfeld des Absatzes landwirtschaftlicher
Erzeugnisse in beiden Weltteilen

Korreferat

von

Adolf W e b e r , Kiel

Die Vorbereitungskommission der Tagung hat zwei Eingangsthemen bestimmt. Das erste Thema "Vermarktung von Agrarprodukten in Überflußgesellschaften" enthält mit dem Begriff "Überflußgesellschaft" einen zeitkritischen Bezug. Im zweiten Thema, "Agrarvermarktung in Entwicklungsländern", wurde das Gesellschaftliche durch einen eindeutigen Bezug auf eine Ländergruppe eliminiert. Das vom Korreferenten empfundene Spannungsverhältnis zwischen beiden Themen im Inhalt haben die Referenten auf folgende Weise gelöst: Herr STAMER ist in seinem Referat auf viele gesellschafts- und wirtschaftspolitische Sachfragen in beiden Weltteilen eingegangen, während Herr STRECKER die Agrarmarktförderung im Rahmen von Agrarentwicklungsprojekten zum Grundthema seiner Ausführungen gemacht hat. Einige der behandelten Vermarktungsfragen tauchen in beiden Referaten auf.

Im Korreferat werden folgende Probleme behandelt: (1) Agrarpreispolitik, (2) Unternehmensformen und Wettbewerb, (3) Bedeutung und Bewertung von Agrarmarktprojekten, (4) zur internationalen Dimension des Marktes und (5) durch zuviel Staat auf dem Weg zum Sozialismus ?

(1) Agrarpreispolitik. Beide Referate sehen die Höhe des Agrarpreisniveaus als den entscheidenden Bezugspunkt. Entweder

sind, wie in den Industrieländern, die Agrarpreise zu hoch angesetzt und damit entstehen auf dem Inlandsmarkt unverkäufliche Überschüsse, oder es ist, wie in den Entwicklungsländern, das Agrarpreisniveau zu niedrig festgelegt. Es werden zu wenig Nahrungsmittel und landwirtschaftliche Rohstoffe produziert.

Beide Autoren erkennen zusätzlich, daß in beiden Weltteilen unterschiedliche soziale Gruppen dieses Ergebnis bestimmen. In den Industrieländern sind es nach STAMER zahlenmäßig kleine, aber machtvolle Interessengruppen, während es in den Entwicklungsländern, gemessen an der Gesamtbevölkerung, nur eine kleine Gruppe der städtischen Bevölkerung mit niedrigen Einkommen ist, die die Durchsetzung des richtigen Agrarpreisniveaus verhindert. Es ist offensichtlich, daß sich die Marktprobleme in beiden Ländergruppen unterscheiden. Hier entstehen Überschüsse, die mit Subventionen auf dem "Weltmarkt" abgesetzt werden, und dort gibt es temporäre oder zunehmende Versorgungslücken.

Wird es und kann es in der Welt ein einheitliches Agrarpreisniveau geben, das sich von Land zu Land nur durch die Höhe der Transport- und Transferkosten unterscheidet? Bei mehr als 150 Regierungen, die eine aktive Preispolitik betreiben, wäre das ein temporäres Zufallsergebnis. Außerdem belastet ein hohes Agrarpreisniveau mit zunehmendem Wohlstand die Regierungsbudgets, gemessen an den gesamten Sozialausgaben, wenig. Daneben nimmt die Neigung, mit höherem Einkommen noch mehr Sicherheit erreichen zu wollen, eher zu als ab. Die Chancen der Trennung einer Agrarpreispolitik von der Sozialpolitik, um damit dem Markt mehr Raum zu geben, wie Herr STAMER und gestrenge Ökonomen es fordern, sind daher nach allen Erfahrungen nicht groß.

In den Entwicklungsländern droht die Gefahr unbefriedigender Wirksamkeit der Agrarpreispolitik nicht zu sehr vom steigenden Anteil der staatlichen Sozialausgaben, sondern es sind die steigenden Lebensmittelpreise, die wegen des zu niedrigen Agrarpreisniveaus die Anhebung der Agrarproduktion verhindern und schließlich das stets

vorhandene Unruhepotential der Städte mobilisieren helfen. Es gehört ferner zum Thema eines zu niedrigen Agrarpreisniveaus, daß in den Entwicklungsländern nicht nur relativ, sondern auch absolut zu wenige technische Fortschritte angeboten werden, um die Steigerung der Agrarproduktion zu beschleunigen.

Läßt sich nun gar nichts tun, um dem Markt mehr Raum zu geben? Gehen wir davon aus, daß die Höhe des Agrarpreisniveaus durch vielfältige historische, soziale und politische Mechanismen bestimmt wird, so ist die Festlegung ökonomisch begründeter Preisrelationen jedoch immer möglich. Hier liegt eine der wesentlichen Aufgaben der landwirtschaftlichen Marktforschung, die Zusammenhänge aufzudecken.

(2) Unternehmensformen und Wettbewerb. In Herrn STAMERS Referat werden private Unternehmen den Genossenschaften gegenüber gestellt. Für mich sind öffentliche Unternehmen das Gegenüber von privaten, denn auch Genossenschaften sind private Unternehmen. Weiter bleibt festzustellen, daß jede Wirtschaft für die unterschiedlichen Aufgaben in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr verschiedene Unternehmensformen (Einzelunternehmen, Genossenschaften, Personen- und Kapitalgesellschaften) braucht, um auf flexible Weise unterschiedliche Mischungsverhältnisse von Kapital und Arbeit einsetzen zu können. Langfristig müssen sich bei einer wachsenden Wirtschaft auch die Anteile einzelner Unternehmensformen verschieben. So ist die die Landwirtschaft beliefernde Düngemittelindustrie schon seit langem ausschließlich in Kapitalgesellschaften organisiert. Ist damit ein Verlust des Wettbewerbs eingetreten? Ist der Wettbewerb zwischen Einzelunternehmern im Landhandel und Genossenschaften schon dadurch gestört, weil der Marktanteil der ersteren zurückgeht? Wenn die Genossenschaften bei der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte vordringen, liegt es nicht auch daran, daß die Kapitalverzinsung in diesem Bereich so niedrig ist, daß nur Genossenschaften zu Investitionen bereit sind? Wir müssen auch fragen, wie kleine Landwirte gegenüber Großlandwirten über den horizontalen Wettbewerb beim Verkauf und

bei der Verarbeitung denken? Wenn nun schon eine unaufhaltsame Tendenz zur Konzentration im Lebensmittelhandel herrscht, warum soll dann die erste Absatzstufe der Landwirtschaft ausgenommen werden können? Der Fragenkatalog zur Beurteilung des Wettbewerbs ließe sich fortsetzen. Wie man sieht, die Fragen sind sehr komplex.

(3) Bedeutung und Bewertung von Agrarmarktprojekten. In Herrn STRECKERS Referat wurden die wichtigsten Maßnahmen zur Agrarmarktförderung in ihrer Wirkung im politischen Umfeld beleuchtet. Es gibt bei ihm, wie bei Freunden der Marktlehre, die weitverbreitete Klage, daß der Anteil landwirtschaftlicher Vermarktungsprojekte an der Gesamtheit von Agrarprojekten in der Entwicklungshilfe zu klein sei. Während die Wirkung der Einführung landwirtschaftlicher Betriebsmittel in reinen Agrarprojekten noch zurechenbar und meßbar sein mag, ist dies bei Marktprojekten nach Ansicht der Literatur nur unter den einschränkenden Annahmen statischer Effizienzteste möglich (WEBER 1982).

Wenn es keine anwendbare Theorie für die optimale Budgetzuteilung gibt, können zumindest Vergleiche die Einsicht über mögliche Wirkungen erhöhen. Um 1980 wurden in der Landwirtschaft der 90 Entwicklungsländer etwa 52 Mrd. US Bruttoinvestitionen getätigt. Im Jahre 1978/79 betrug die internationale Entwicklungshilfe für die Landwirtschaft etwa 5 Mrd. US. Der Anteil der Investitionen für reine Markteinrichtungen und Lagerhaltung (d.h. ohne Transport und Verarbeitung) an allen landwirtschaftlichen Investitionen sollte nach Schätzungen der FAO (Szenario A) für 90 Entwicklungsländer im Jahre 1990 8,2 v.H. (2000 nur noch 7,2 v.H.) betragen. Die GTZ (LAMPE, PFEIFFER, ZILS) gab dafür 1980 etwa 5 v.H. oder nicht mehr als 11 Millionen DM oder gut 300 000 DM pro Projekt aus!

Ob wir uns nun "proportional" in der Budgetzuteilung bei Marktprojekten verhalten oder nicht, bei diesen Beträgen kann man kaum erwarten, daß wir alles dies nur im Ansatz erreichen können, was uns internationale Organisationen und entwicklungspolitische Sprecher

als Strategieziele verkünden: durch bessere Marktübersicht mehr Einkommen für die Armen auf dem Lande, Sicherung der Ernährung und der Grundbedürfnisse und mehr Gerechtigkeit in der Einkommensverteilung. Überschätzen wir uns nicht? Unter dem Einfluß einiger Entwicklungsliteraten wollen wir dort die Einkommensgerechtigkeit erreichen, deren Maße wir selbst für uns nicht genau kennen. Immer mehr Agrarprojekte werden dann rhetorisch darauf getrimmt, eine bessere Einkommensverteilung erreichen zu wollen.

Die von Herrn STRECKER angesprochenen Managementprobleme von Marktprojekten werden wir deshalb nur lösen können, wenn wir die höhere Ausbildung in den Entwicklungsländern verbessern. (LELE 1981). Wenn hier nicht andere Prioritäten in der Entwicklungshilfe gesetzt werden, besteht die Gefahr, daß auf absehbare Zeit weiterhin Sachverständige aus Industrieländern benötigt werden. Sollten wir deshalb als Mitglieder einer wissenschaftlichen Gesellschaft nicht dafür eintreten, daß durch vermehrte Bildungshilfe jedes Land selbst in die Lage kommt, seine Sachverständigen auszubilden?

(4) Zur internationalen Dimension des Marktes. Die zunehmende Marktverflechtung innerhalb der EG, die sich nicht nur wegen der Erstattungen ergibt, hat m.E. in den Referaten eine zu geringe Beachtung gefunden wie auch die Einordnung von Marktprojekten in das Umfeld vorhandener nationaler und/oder multinationaler Unternehmen. Das ist nicht eine Unterlassungssünde der Referenten, sondern die landwirtschaftliche Marktlehre, ihre Lehrbücher und ihre Begriffswelt ist am Binnenmarkt orientiert. Der Zusammenhang zwischen internem und externem Preisniveau sowie die wechselseitige Einkommenswirkung zwischen Export und Import und der unterschiedliche Einsatz der absatzpolitischen Instrumente muß dann vernachlässigt werden. (BUCHHOLZ).

Für den Stand der landwirtschaftlichen Marktforschung über Entwicklungsländer kann man noch eine andere Feststellung treffen. Die Auseinandersetzung in der westdeutschen Forschung geht meistens über Agrarmarktprojekte. Diese Sicht ist aktivitäts- und

meist auftragsbezogen, sie deckt deshalb nur einen Ausschnitt der Gesamtaufgaben der landwirtschaftlichen Marktforschung ab. Dies gilt insbesondere, wenn man an die mehr langfristig orientierten Aufgaben der landwirtschaftlichen Marktforschung denkt. (z.B. Standardisierung, Preisforschung, Strukturwandel im Binnen- und Außenmarkt). Eine Folge der Forschungskonzentration auf Agrarmarktprojekte ist ohne Zweifel, daß wir an den mehr strategisch orientierten Studien der Agrarmarktpolitik englischsprachiger Länder oder internationaler Institutionen recht wenig beteiligt sind.

(5) Durch zuviel Staat auf dem Weg zum Sozialismus? Herr STRECKER erwähnt, daß in den Entwicklungsländern eine Tendenz bestehe, "Privatfirmen in staatliches Eigentum oder in staatlich verwaltete (sogenannte) Genossenschaften ..." zu überführen, um die (vermeintliche) Ausbeutung von Landwirten und Verbrauchern zu verhindern. Herr STAMER beobachtet ein indirektes Aushöhlen der marktwirtschaftlichen Ordnung, weil ein steigender Anteil des Bruttosozialproduktes für soziale Zwecke ausgegeben wird. Er schreibt: "SCHUMPETER sah mit dieser Entwicklung den Marsch in den Sozialismus auf uns zukommen. Dies düstere Bild wird bisher jedenfalls nur von wenigen geteilt. Deshalb findet sich auch politisch noch keine Mehrheit, die mehr Markt durchzusetzen in der Lage ist".

Zwei Fragen stellen sich, die der Definition des Sozialismus und die seiner Ausgestaltung. Nach traditioneller Auffassung versteht man unter Sozialismus, und so sah es auch SCHUMPETER, eine Verstaatlichung der Produktionsmittel. Die vielen Schattierungen des Sozialismus hatten zwischen beiden Weltkriegen SOMBART angeregt, 187 verschiedene Arten des Sozialismus zu unterscheiden. SCHUMPETER entwickelte vor 40 Jahren seine These von der Unvermeidbarkeit des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus (S. 106), als er zur Diagnose des kapitalistischen Systems schrieb, "daß vielmehr gerade sein Erfolg die sozialen Einrichtungen, die es schützten, untergräbt und unvermeidbare Bedingungen schafft, unter denen es nicht zu leben vermag und die nachdrücklich auf den Sozialismus

als seinen gesetzmäßigen Erben hindeuten ...". Allerdings hatte 50 Jahre früher der "Staatssozialist" ADOLF WAGNER bereits die Tendenz zur Einkommensumverteilung mit dem "Gesetz der steigenden Staatsaufgaben" gutgeheißen.

Hinsichtlich der Ausgestaltung des Sozialismus genügt es zunächst, im Vergleich auf deutschem Boden zu bleiben. Wegen des höheren Je-Kopf-Einkommens sind die Sozialausgaben in der Bundesrepublik Deutschland naturgemäß höher als in der sich sozialistisch bezeichnenden DDR. Vertrauen wir den DIW-Forschern (VORTMANN, DDR-HANDBUCH), weil die unterschiedlichen Sozialproduktberechnungen vergleichbar gemacht werden müssen, so war um die Mitte der siebziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland sogar die Sozialleistungsquote (Bar- und Sachleistungen ausgedrückt als Prozentsatz des Sozialprodukts) um ein Fünftel etwa bis zu einem Viertel höher als in der DDR. Daran dürfte sich bis heute nichts geändert haben. Wir teilen diesen hohen Anteil der Sozialausgaben mit Österreich, den skandinavischen Ländern, Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden. Etwas darunter liegt nur England, und wesentlich darunter die Schweiz, die USA, Griechenland und Japan. (SCHMÄHL 1981). Die Länder mit höheren Sozialausgaben sind alle noch kapitalistisch. Hält man sich an die belegbaren Tatsachen und an die traditionelle Sozialismusdefinition, so besteht gegenwärtig noch kein Grund zu der Annahme, daß der "unvermeidbare" Umschlag vom Kapitalismus zum Sozialismus nun erfolgen müsse oder bevorstehe.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

1. BUCHHOLZ, H.E., Domestic or Regional Income Policies for Farmers in Relation to International Trade. 18th International Conference of Agricultural Economists. 24.8.-2.9.1982. Jakarta, Indonesien 1982 (Manuskript).
2. FAO, Agriculture: Toward 2000. C79/24, Rome 1979, S. 107.

3. FAO, Agriculture: Toward 2000. Rome 1981, S. 52, 117.
4. HANDBUCH DER DDR-WIRTSCHAFT. Hamburg 1977, S. 101, 335.
5. LAMPE, K.J., PFEIFFER, J., ZILS, K.L., Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit. Erfahrungen und Thesen. 23. Jahrestagung der GE-WI-SO-LA, Gießen, 29.Sept.-1.Okt. 1982.
6. LELE, UMA, Rural Africa: Modernization, Equity, and Long-Term Development. "Science", Vol. 211 (1981), S. 543-553. Sie schreibt treffend: "It is also clear, however, that in Africa at present the shortage of educated and technically trained cadres of nationals who can devise effective national strategy and policies is a far greater constraint to the alleviation of rural poverty than is the illiteracy or lack of receptivity of the rural population." An anderer Stelle heißt es: "The perceived indifference of some of the educated urbanites to the largely rural needs of their own countries need has led in the international community of a general disenchantment with higher education. Perhaps implicit in this is the feeling, that in comparison to the need to train lower level staff, expanding the supply of high-level educated personnel is unnecessary or antithetical to the egalitarian objectives of rural poverty alleviation ...".
7. SCHMÄHL, W., (1981), Sozialausgaben, In: HdW. d. Wirtschaftswissenschaften, Bd. 6. Stuttgart u. New York, Tübingen, Göttingen u. Zürich 1981, S. 563-603.
8. SCHUMPETER, J., Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. 3. Aufl. (UTB, 172). München 1972.
9. SOMBART, W., Deutscher Sozialismus. Berlin-Charlottenburg 1934, S. 65 f.
10. VORTMANN, H., Einkommensumverteilung als Instrument der Sozialpolitik in der DDR. "Deutschland Archiv", Jg. 8 (1975), S. 58-68.
11. WEBER, A., Landwirtschaftliche Marktforschung in Entwicklungsländern. In: Landwirtschaft und Markt. Arthur Hanau zum 80. Geburtstag. Hrsg. H.E. Buchholz, G. Schmitt und E. Wühlken. Hannover 1982, S. 185-212.